

April 2021

  
GUT BEGLEITET IM ALTER

# Domicil Zeitung

Die erste Zeitung für Leben und Wohnen im Alter



Bild: Alexander Jaquemet

Heinz Däpp  
Gelassener  
dank Satire

Seite 10

«Humor puffert  
schwierige Dinge ab»

Seite 4

Gardi Hutter:  
«Mit Menschen lachen,  
nicht über sie»

Seite 8

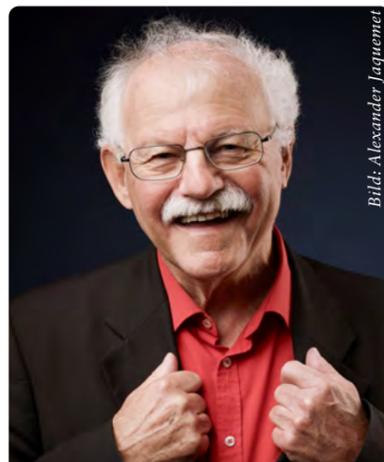


Bild: Alexander Jaquemet

### Heinz Däpp Satiriker und Journalist

Heinz Däpp wurde am 11. April 1942 geboren. Nach einer Ausbildung zum Primarlehrer arbeitete er als Redaktor beim Berner Tagblatt, beim Burgdorfer Tagblatt und bei der Basler National-Zeitung. Später wurde er Berner Korrespondent der Basler Zeitung und war als Radiojournalist beim damaligen Radio DRS1 tätig. In dessen Berner Regionaljournal präsentierte er von 1995 bis 2010 wöchentlich den «Schnappschuss», in dem er Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft parodierte. 2005 erhielt er dafür den Berner Bären-dreck-Preis. Heinz Däpp wohnt in der Berner Altstadt.

## Gelassener dank Satire

In seinen satirischen Programmen nimmt der ehemalige Journalist Heinz Däpp das eigene Älterwerden auf die Schippe – und gewinnt ihm so etwas Heiteres ab.

Der rastlose Rentner Fritz Freiburghaus, der einen Tag lang mit der SBB-Tageskarte zwischen Genf und Romanshorn hin und her fährt. Die unerschrockene Elise Hebeisen, die dem Professor nach der Vorlesung an der Seniorenuniversität sagt, so gut habe sie tagsüber noch selten geschlafen. Der rasante Lorenz Schnell, der erst mit dem Ferrari, dann mit dem frisierten Rollator dem Geschwindigkeitsrausch erliegt. Sie alle sind Kunstfiguren, erfunden vom pensionierten Journalisten Heinz Däpp. In seinem neuesten Programm «Nümm wie aube – es satirisches Autersturne» parodiert er mit ihnen das Alter(n).

### Das Diktiergerät ist beim Sport dabei

Heinz Däpp weiss, wovon er spricht: Mit seinen 79 Jahren erfährt er die Tücken des Älterwerdens schon länger am eigenen Leib. Viele Ideen für sein Programm findet er denn auch in seinem Alltag. Etwa, wenn er den Kühlschrank öffnet und nicht mehr weiss, was er herausnehmen wollte, wenn er seinen Hausschlüssel nicht mehr finden kann oder wenn es hier oder da schmerzt. Heinz Däpp ist aber auch ein scharfer Beobachter der Menschen um ihn herum. Erste Form nehmen seine Stücke draussen an. «Die besten Ideen habe ich, wenn ich in Bewegung bin», sagt Heinz Däpp. Deshalb baumelt immer ein Diktiergerät um seinen Hals, wenn

er der Aare entlang joggt oder mit dem Velo auf den Ferenberg fährt. Bis er ein Programm ausgearbeitet hat, vergehen rund sechs Monate.

«Der satirische Umgang mit meinen altersbedingten Unzulänglichkeiten ist für mich eine Art Bewältigungsstrategie, eine Alternative zum Verzweifeln und Versauern», meint Heinz Däpp. Denn das Alter(n) ist für ihn ein ernstes Thema, das neben körperlichen Gebrechen und Vergesslichkeit auch den Verlust von langjährigen Gefährtinnen und Gefährten mit sich bringt. «In der satirischen Verarbeitung erlange ich eine gewisse Gelassenheit. Damit meine ich nicht Resignation, sondern die Tugend, die das Alter ehrt», findet Heinz Däpp. Dem Alter gewinnt er jedoch auch gute Seiten ab: «Wenn man älter wird, kann man, wie man will, und muss nicht mehr, wie man soll.» Für Heinz Däpp bedeutet diese Narrenfreiheit: Er kann sich ganz der Satire widmen und genussvoll drauflos fabulieren.

### «Satire macht mehr Spass als Journalismus»

Auf die Satire gekommen ist Heinz Däpp lange bevor das Alter für ihn zum Thema wurde. Er war in den 60er-Jahren in den Journalismus eingestiegen und hatte es als staatspolitische Aufgabe betrachtet,

seinen Leserinnen und Lesern die Fakten zu vermitteln, die sie aus seiner Sicht benötigten, um am demokratischen Diskurs teilnehmen zu können. «In den darauffolgenden Jahrzehnten kam es zu einem schleichenden Paradigmenwechsel: Der Journalismus wurde immer kommerzialisiert. Die politisch engagierten Verleger-Patriarchen wurden von Managern abgelöst, die Zahlen statt Buchstaben im Kopf haben. Dadurch ist mir der Journalismus ein wenig verleidet», sagt Heinz Däpp. Um seine politischen Ansichten weiterhin pointiert äussern zu können, wandte er sich der Satire zu. Und merkte: «Satire macht mehr Spass als Journalismus. Denn in der Satire kann ich meiner Fantasie freien Lauf lassen, während ich mich als Journalist auf die Fakten beschränken muss. Weniger ernst ist die Satire deswegen nicht.»

Mittlerweile hat Heinz Däpp sechs abendfüllende Programme kreiert. «Nümm wie aube – es satirisches Autersturne» konnte er jedoch nur wenige Male aufführen, bis ihm Corona einen Strich durch die Rechnung machte. Die Zwangspause hat er genutzt, um das Programm zu aktualisieren und mit seinen Betrachtungen zu Covid-19 zu ergänzen. Nun hofft er, bald wieder auf Kleinkunsth Bühnen und an Altersnachmittagen auftreten zu dürfen, denn der Applaus fehle ihm. Dieser ist ihm auch bei Unternehmensjubiläen und Geburtstagsfeiern gewiss. Denn Heinz Däpp setzt sich nicht nur mit Politikerinnen und Politikern, unserem gesellschaftlichen Leben und dem Älterwerden auseinander, sondern schreibt auch Satiren auf Bestellung. Im Gegensatz zu seinen kritischen Arbeiten seien diese «augenzwinkernd liebevoll», findet Heinz Däpp: «Mein Publikum soll sich unbeschwert amüsieren können.» ■ km

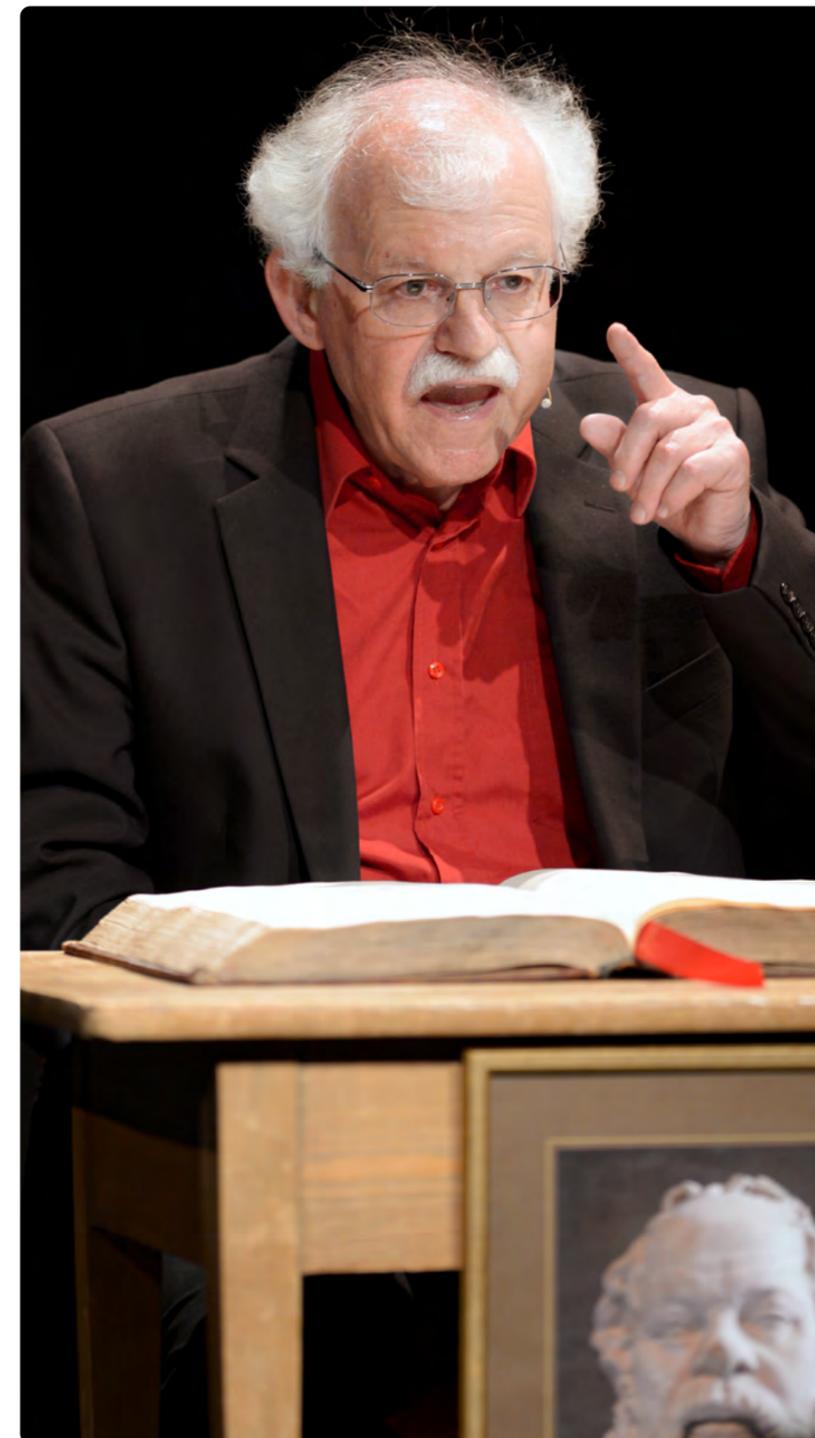


Bild: Christoph Hogné

Vom Journalisten zum Satiriker: Heinz Däpp ist auch mit 79 Jahren vielbeschäftigt.